

# 40 Jahre Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung wurde am 1. Oktober 1957 als private Stiftung des Landes NRW und des Landesjagdverbandes gegründet. Vorläufer war die 1950 eingerichtete „Forschungsstelle für Jagdkunde des Landesjagdverbandes Nordrhein-Westfalen“, die 1955 in „Jagdkundliche Forschungs- und Beratungsstelle des Landesjagdverbandes Nordrhein-Westfalen“ umbenannt wurde. Diese Stelle war mit dem wissenschaftlichen Leiter und Initiator der Jagdforschung in NRW, dem Jagdzoologen Dr. HARRY FRANK, und einer technischen Assistentin besetzt und fand eine vorläufige Unterbringung im Zoologischen Forschungsinstitut und Museum ALEXANDER KOENIG in Bonn.

Nach der Stiftungsurkunde vom 16. August 1957 diente die Stiftung ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken auf dem Gebiet des Jagdwesens. **Aufgaben der Stiftung** nach der Stiftungsurkunde waren,

- die **Lebens- und Umweltbedingungen** der jagdbaren Tiere unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Land Nordrhein-Westfalen zu erforschen und günstig zu beeinflussen,
- die **Wildkrankheiten** und ihre Bekämpfung und die Möglichkeiten zur Verhütung und Verminderung von Wildschäden in der Landwirtschaft, im Gartenbau und in der Forstwirtschaft zu erforschen,
- das gesamte **Jagdwesen** zu fördern, insbesondere Kenntnisse im Jagdwesen und jagdlichen Brauchtum bei den Jägern zu vertiefen und grundsätzliche jagdliche Fragen in Wort, Schrift und Bild aufklärend zu behandeln,
- das **Verständnis für das Wild** und seine Lebensnotwendigkeiten sowie für die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Jagd bei der Allgemeinheit zu wecken und zu vertiefen und die vorgenannten Zwecke insbesondere durch Jagdausstellungen und durch Einrichtung jagdlicher Büchereien zu fördern.

Die Forschungsstelle hatte bis 1975 die Rechtsform einer Stiftung. Stifter waren das Land Nordrhein-Westfalen, das das Forsthaus Hardt mit dem umliegenden Gelände langfristig vermietet bzw. verpachtet hatte, und der Landesjagd-Verband Nordrhein-Westfalen.

Seit der Verstaatlichung im Jahr 1976 war die Forschungsstelle eine Einrichtung des Landes gemäß § 53 und 54 des Landesjagdgesetzes NW. Ziele der Verstaatlichung waren u.a. eine Steigerung der Effizienz und eine höhere Sicherheit für die Angehörigen der Forschungsstelle. Durch Erlass des Ministeriums für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen wurde zum

1.4.1994 die Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten/Landesamt für Agrarordnung (LÖBF) errichtet. Die „Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung“ (Dezernat 53) ist gemeinsam mit den Dezernaten „Fischereiwesen, Ökologie, Physiologie und Krankheiten der Fische“ zur Abteilung „Fischerei und Jagd“ zusammengefaßt.

Die Kosten der Forschungsstelle werden (wie zu Zeiten des Kuratoriums) auch heute gemäß § 57 aus der Jagdabgabe zur Verfügung gestellt. Das Landesjagdgesetz hat den wegweisend formulierten Auftrag der Forschungsstelle aus der Stiftungsurkunde inhaltlich übernommen.

**Aufgabe der Forschungsstelle** ist die Erforschung

1. der Lebens- und Umweltbedingungen des Wildes unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Land Nordrhein-Westfalen,
2. der Wildkrankheiten sowie der Möglichkeiten ihrer Bekämpfung,
3. der Möglichkeiten zur Verhütung und Verminderung von Wildschäden in der Land- und Forstwirtschaft sowie im Gartenbau.

Der Auftrag der Öffentlichkeitsarbeit, d.h. der Aus- und Fortbildung für Jäger und Forstleute, aber auch das Anliegen, Verständnis zu wecken für die Lebensbedürfnisse des Wildes und die Bedeutung der Jagd sind nach wie vor aktuell.

Für die Durchführung der wissenschaftlichen Arbeiten wurden zunächst die Abteilungen bzw. Arbeitsbereiche Schalenwild, Wildstandsbewirtschaftung und Wildschadenverhütung, Niederwild und Raubwild und Wildkrankheiten eingerichtet. 1992 kam als weiteres Arbeitsgebiet die Wildökologische Landschaftsinformation hinzu.

Die Arbeiten der Forschungsstelle erfolgen nach einem Arbeitsplan, der jährlich vom Beirat bei der Forschungsstelle

beraten wird. Der Beirat besteht aus einem Vertreter der obersten Jagdbehörde als Vorsitzenden, fünf Jägern, von denen einer hauptberuflich Land- oder Forstwirt sein muß und je einem Vertreter des Naturschutzes, des Vogelschutzes und der Falknerei.

## Rahmenbedingungen

Mit Ausnahme des Hochgebirges und der Küste sind in Nordrhein-Westfalen alle für Deutschland typischen Landschaftsräume vertreten. NRW zählt mit 520 Einw./km<sup>2</sup> (Bundesdurchschnitt: 222 Einw./km<sup>2</sup>) zu den dichtest besiedelten Räumen in Mitteleuropa. Der Wildlebensraum wird durch diese Situation in doppelter Hinsicht beeinflusst. Zum einen werden die außerhalb der Industrieballungsräume gelegenen Waldgebiete in stärkstem Maße von der erholungssuchenden Bevölkerung in Anspruch genommen. Dies führt örtlich zu Belastungen, die eine Rücksichtnahme auf das Wild erfordern. Andererseits belebt das Wild die Erholungslandschaft für den Menschen. Eine optimale Situation der Wildtiere in ihren Lebensräumen liegt deshalb nicht nur im Interesse der Jäger, sondern eindeutig auch im Interesse der Allgemeinheit.

Trotz hoher Bevölkerungsdichte weist NRW eine erstaunlich reiche Wildbesiedlung auf, so daß die Region zwischen Rhein und Weser als Modell nicht nur für Deutschland, sondern auch im weltweiten Maßstab für den zu fordernden Ausgleich zwischen den Lebensansprüchen des Wildes sowie aller freilebender Tier- und Pflanzenarten und denen des Menschen in hochindustrialisierten Regionen dienen kann.

## Aktuelle Untersuchungen

Entscheidend für die Arbeit der Forschungsstelle ist, daß der von Anfang an verfolgte integrative Ansatz fortgeführt wird. Die Umsetzung des Auftrages an die Forschungsstelle muß sich an den Rahmenbedingungen für das Wild in seinen Lebensräumen und die Jagd in dem bevölkerungsreichsten Bundesland orientieren, ein Anliegen, das von der FJW seit ihrer Begründung kontinuierlich weiterentwickelt wurde. Die Grundlagen für die Untersuchungen und Beratungen durch die Forschungsstelle werden in mehr als 12

Abb. 1: Forsthaus  
Hardt, Sitz der  
Forschungsstelle für  
Jagdkunde und  
Wildschaden-  
verhütung  
seit 1957  
Foto:  
Dr. E. Ueckermann  
(Aufnahme 1964)



Versuchsrevieren in allen Teilen des Landes und auch in den benachbarten Bundesländern gelegt.

Zahlreiche Ergebnisse von Untersuchungen aus der Forschungsstelle haben mittlerweile längst Eingang in die Praxis gefunden und sind soweit Allgemeingut geworden, daß sich auch Insider kaum noch an die Anfänge erinnern. Beispiele sind:

- Die Richtlinie für die Sicherung von Bundesfernstraßen gegen Verkehrsunfälle mit Wild,
- die Einführung des Wildunfalles in die KFZ-Teilkaskoversicherung,
- die Erhöhung des Rehwildabschlusses (bereits 1960!),
- die jagdliche Raumordnung (Festlegung der Schalenwildgebiete),
- die in NRW für den Einsender kostenlose Fallwilduntersuchung,
- zahlreiche Verfahren und Mittel zur Wildschadenverhütung,
- die Sicherung von Teichanlagen gegen Graureiher,
- Richtlinien für die Prüfung von Mitteln zur Wildschadenverhütung und
- Erholungslenkung und Grundlagen zur Wildfütterung.

## Aktuelle Schwerpunkte in den Arbeitsgebieten

### Schalenwild

- Untersuchungen zu den Wechselbeziehungen zwischen Wild und Vegetation,
- Entwicklung integrierter Konzepte zur Schalenwildbewirtschaftung und flankierender Maßnahmen zur Beruhigung des Lebensraumes (z.Zl. 4 Pilotprojekte zum Ausgleich zwischen Erholung, Lebensansprüchen des Wildes, Forstwirtschaft, Landwirtschaft und Jagd),
- Herausgabe und Aktualisierung der Hinweise für die Hege und Bejagung der einzelnen Schalenwildarten,
- Betreuung der Hegegemeinschaften,
- Auswertung und Dokumentation von Hegeschauen für die einzelnen Arbeiten in ausgewählten Weiserbereichen,
- Maßnahmen zur Wildschadenverhütung.

### Niederwild

- Untersuchungen zur Entwicklung von Rebhuhn und Feldhase als Indikatoren für die Entwicklung der Agrarlandschaft,

- Nutzung der Flächenstilllegung zur Verbesserung des Lebensraumes für das Niederwild,
- Untersuchungen zur tierschutzgerechten Bejagung der Ringeltaube vor dem Hintergrund der Schäden in der Landwirtschaft,
- Untersuchungen zum effizienten und tierschutzgerechten Fang des Fuchses.

### Schutz des Wildes

- Dokumentation des Krankheitsgeschehens in freier Wildbahn durch Auswertung der Fallwilduntersuchungen der Staatlichen Veterinäruntersuchungsämter des Landes NRW seit vier Jahrzehnten,
- Blutserumuntersuchungen beim Schwarzwild zu Europäischer Schweinepest (ESP), Aujeszky'sche Krankheit (AK), Seuchenhaften Spätabort der Schweine (PRRS) und Porzine Parvoviren (PPV),
- Studien zu Viruskrankheiten bei Feldhase und Kaninchen (EBHS) - European Brown Hare Syndrom und (RHD) Rabbit Haemorrhagic Disease,
- Untersuchungen zu Pflanzenschutzmitteln und Wild sowohl unter den Gesichtspunkten der Wirksamkeit von Pflanzenschutzmitteln als auch der Überprüfung der Unbedenklichkeit für das Wild,
- Untersuchungen zu Wildverlusten durch den Straßenverkehr und Verkehrsunfällen durch Wild.

### Wildbiologische Landschaftsinformation

- Einrichtung eines Revierkatasters,
- Einrichtung eines Wildkatasters,
- Untersuchungen zur Bestandssituation und jagdlichen Behandlung ausgewählter Wildarten, z.B. Waldschnepfe, Rebhuhn und Dachs,
- gezielte Erhebungen zur Abstimmung zwischen den Bereichen Jagd und Naturschutz,
- Rote-Liste-Themen.

### Zeitschrift für Jagdwissenschaft

- Betreuung und Herausgabe.

### Interessenausgleich und Zusammenarbeit zum Wohl von Jagd, Wild und Lebensraum

Grundprinzipien für die Arbeit der Forschungsstelle sind seit ihrer Begründung der Ausgleich der Interessen zwischen allen Betroffenen und Beteiligten, so geht die „Wildschadenverhütung“ im Namen und auf den ausdrücklichen Wunsch von Dr. UECKERMANN, der die Forschungsstelle auch zu internationalem Ansehen geführt

hat und in mehr als drei Jahrzehnten als Leiter bis 1989 geprägt hat, zurück.

- Der **Internationale Ring der Jagdwissenschaftler**, International Union of Game Biologists bzw. Union International de Biologistes du Gibier wurde auf Vorschlag von Dr. HARRY FRANK, dem damaligen Leiter der Forschungsstelle für Jagdkunde des Landesjagdverbandes Nordrhein-Westfalen auf Einladung von Prof. FRITZ NUBLEIN am 16. und 17. Oktober 1954 in Düsseldorf begründet.

- Die Forschungsstelle gehört seit 1962 zum **Verband Deutscher Forstlicher Forschungsanstalten**.

- 1968 wurde in Bonn-Beuel auf Initiative von Dr. UECKERMANN am 31. Oktober die **Arbeitsgemeinschaft wildbiologischer und jagdkundlicher Forschungsstellen** gebildet. Ihr traten ab 1969 die Vertreter Belgiens, der Niederlande und Frankreichs bei. Zur Zeit gehören ihr je eine Einrichtung in Belgien, Frankreich und den Niederlanden und 28 Einrichtungen im wiedervereinigten Deutschland an.

- Die Schriftleitung und Betreuung der Herausgabe für die **Zeitschrift für Jagdwissenschaft** befindet sich seit 1973 in der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung, getragen von der Einsicht, daß zum Ausbau und der Förderung eines Forschungszweiges eine Fachzeitschrift unverzichtbar ist.

- Die **Bonner Jägertage** als Forum der Begegnung zwischen Wissenschaft und Praxis fanden 1997 bereits zum 20. Mal statt. Hinzu kommen die Durchführung bzw. Mitwirkung bei zahlreichen Schulungen für die Jäger und Forstleute, Jagdaufseher und Berufsjäger, aber fallweise z.B. auch Lehrer und Sportverbände.

## Ausblick

Die aktuellen Diskussionen um Jagd und Wild unterstreichen die Bedeutung einer fachlich unabhängigen Wildbiologie und Jagdwissenschaft für die Gesellschaft und die Jagd unter den heutigen Bedingungen.

Die Fachpresse nimmt für die Vermittlung der Ergebnisse an die Praxis eine Schlüsselrolle ein. Ihr gilt ein besonderer Dank für die in Jahrzehnten bewährte Unterstützung der Anliegen der Forschungsstelle zum Wohle von Wild und Jagd in der Kulturlandschaft.

Die Fähigkeit der Forschungsstelle, sich den Anforderungen der Zeit zu stellen, wird auch in Zukunft Grundlage zur Umsetzung eines wesentlichen Anliegens der Jagdwissenschaft sein, Verständnis für das Wild und seine Lebensnotwendigkeiten sowie die Bedeutung der Jagd zu wecken und zu vertiefen.

Flexibilität, Nutzung von Synergie-Effekten, vernetzte und integrative Vorgehensweise und damit eine effektive Zusammenarbeit inner- und außerhalb der LÖBF bieten hierzu wesentliche Voraussetzungen und Chancen.

**Michael Petrak, Bonn**

*Dr. M. Petrak ist Leiter des Dezernates 53, Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung in der LÖBF.*